

**Sitzung der 70. Europaministerkonferenz
am 28./29. April 2016 in Brüssel**

TOP 6: Digitale Gesellschaft

Berichterstatter: Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Thüringen

Bericht

1. Einleitung

Die „Digitale Revolution“ schreitet voran, sie ist sozusagen in vollem Gange. Sie führt bereits heute zu gewaltigen Umbrüchen der Geschäftsmodelle in der Wirtschaft, sie beeinflusst schon jetzt unser Verhalten und unsere Gewohnheiten, die Art, wie wir arbeiten und leben. Wir erleben heute eine Vervielfachung der Rechenleistung durch immer leistungsfähigere Computertechnologien. Es ist zu erwarten, dass dies einen weitaus deutlicheren Einfluss auf die Gesellschaft haben könnte, als bis vor kurzem angenommen, und auch den Wettbewerb der Weltwirtschaftsregionen um die „digitale Suprematie“ verschärfen wird. Mit dem technischen Fortschritt gehen Umwälzungen in immer mehr Wirtschaftsbereichen einher – beispielsweise in der Musik- und Medienbranche, der Verlagsindustrie, dem Finanzwesen u.v.m. Auch die Arbeitswelt, die Wissenschaft, die Bildung und die Kultur stehen vor tiefgreifenden Veränderungen.

Die digitale Transformation wird durch das Zusammentreffen mehrerer Technologien begünstigt – dazu gehören u.a. Algorithmen, Künstliche

Intelligenz, Big Data, Robotik und die Vernetzung digitaler Geräte. Erst die Kombination all dieser Technologien – gestützt durch stetig steigende Durchsatzraten moderner Übertragungsmedien, durch immer günstiger werdende Speicherkapazitäten und durch die seit mittlerweile 40 Jahren sich gemäß dem sog. Moor'schen Gesetz kontinuierlich verdoppelnden Prozessorleistung – führt zu einer regelrechten Explosion der technischen Möglichkeiten.

Die fortlaufende Gestaltung der neuen Wirtschafts- und Arbeitswelt sowie der sich entsprechend verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ist eine Aufgabe sowohl der regionalen und nationalen wie insbesondere auch der europäischen Politik. Die Digitalisierung schafft neue Chancen und Herausforderungen beim grenzüberschreitenden Austausch von Daten, Gütern und Dienstleistungen und birgt Potential für neue gesellschaftliche Entwicklungen, die an den Grenzen nicht Halt machen. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, die Chancen und Auswirkungen der Digitalisierung auf die unterschiedlichen Lebenswelten auch in europapolitischer Hinsicht in den Blick zu nehmen und so eine Ausgangsbasis für eine nachhaltige, weitsichtige und zukunftsfähige Europapolitik der Länder zu schaffen. Essentiell sind unter anderem die Schaffung einer einheitlichen europäischen Gesetzgebung im digitalen Bereich, eine leistungsfähige und anschlussfähige IT-Infrastruktur sowie gemeinsame Kommunikationsstandards – Bereiche, in denen sich Gestaltungsmöglichkeiten für die europäische Politik ergeben. Mit Blick auf Fragen, die sich durch neue Techniken oder Arten der Datenverarbeitung wie Big Data, Profilbildung, Dynamic Pricing, Webtracking oder dem Cloud Computing für den Schutz der Privatsphäre ergeben, ist auch auf den Aspekt des Datenschutzes ein besonderes Augenmerk zu richten.

Schließlich bleibt auch das Thema einer europäischen Industriepolitik

weiterhin aktuell.

2. Schlüsseltechnologien des Wandels

Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen in der digitalen Gesellschaft werden in ganz entscheidendem Maße u.a. von wichtigen, hier kurz und exemplarisch in den Blick zu nehmenden Schlüsseltechnologien geprägt.

2.1 Künstliche Intelligenz (KI)

Die Nachricht, die Forscher und spezialisierte Unternehmen heute an die Öffentlichkeit herantragen, ist eindeutig: Künstliche Intelligenz (KI) ist eine der Technologien, die unser Leben verändern werden. Der Anfang ist bereits gemacht. KI steckt heute in Alltagsgegenständen wie Smartphones – Googles „OK Google“ und Apples „Siri“ sind Beispiele hierfür.

Eine vielversprechende Technik, die in den letzten Jahren für maßgebliche Fortschritte in der Entwicklung der KI verantwortlich war, wird als „deep learning“ bezeichnet. Sie ist darauf spezialisiert, bestimmte Muster in großen Datenmengen zu identifizieren und aus dem eigenen Handeln Schlüsse zu ziehen, um dieses zu verbessern. Dank „deep learning“ ist KI heute in der Lage, Sprache um ein Vielfaches besser als noch vor wenigen Jahren zu verstehen, Gesichter viel schneller zu erkennen und auch unscharf definierte Probleme zu lösen. „Deep learning“ wird heute nicht nur in verschiedenen Forschungszweigen wie der Informatik oder der Biologie eingesetzt, sondern steckt beispielsweise auch in Software der Pharmaindustrie, mit deren Hilfe neue Medikamente entwickelt werden.

2.2 Big Data

Eine weitere, sehr erfolgreiche Technologie, die darauf ausgerichtet ist, mit

Hilfe statistischer Verfahren Korrelationen in großen Datenmengen zu identifizieren, ist Big Data. Diese Technik findet sich heute in immer mehr Bereichen der Wirtschaft wieder – so auch im Marketing von (Internet-) Unternehmen. Dort wird sie erfolgreich eingesetzt, um Assoziationen zwischen beliebigen Merkmalen von Kunden und ihrem Verhalten zu identifizieren und so Prognosen über Interessen, Kaufkraft und zukünftiges Verhalten abzugeben.

2.3 3D-Druck

3D-Drucker sind, zumindest theoretisch, universell einsetzbare Produktionsmaschinen, die in der Lage sind, beliebige Bauteile ohne die in der traditionellen Herstellung anfallenden Produktionsabfälle – und dadurch kostensparend – auf Basis eines Computermodells herzustellen. Im Unterschied zu herkömmlichen Methoden, bei denen ein Werkzeugteil beispielsweise aus einem größeren Metallblock gesägt oder gefräst wird, spart diese Methode Material und auch der Personaleinsatz reduziert sich signifikant. Der 3D-Druck ersetzt, verlagert und ergänzt nicht nur die herkömmlichen Verfahren, er beschleunigt auch Innovationsprozesse, weil die unmittelbare Herstellung solider Prototypen und anschaulicher Muster zahlreiche Vorteile mit sich bringt.

Ihre Leistungsfähigkeit ist zwar für viele theoretisch denkbare Einsatzzwecke noch nicht ausreichend. Dennoch finden 3D-Drucker bereits heute praktischen Einsatz in sehr vielen Fertigungsbereichen – von der Herstellung von Zahnkronen oder Brücken, über künstliche Kniegelenke bis hin zu Flugzeugbauteilen.

Der 3D-Druckertechnologie wird das Potenzial zugesprochen, den Abgang von Arbeitsplätzen aus den Industrieländern eindämmen oder gar rückgängig

machen zu können. Denn mit ihrer Hilfe können Teile mit wenig Personaleinsatz, ohne Materialverlust und mit absoluter Präzision vor Ort hergestellt werden. Dies ist von großem Vorteil, wenn es beispielsweise darum geht, individualisierte, genauestens an die Bedürfnisse des Kunden angepasste Produkte – Sportschuhe sind hier ein vielzitiertes Beispiel – herzustellen.

2.4 Vernetzung

Die großen Fortschritte bei der Geschwindigkeit der Datenübertragung haben die heutige digitale Transformation begünstigt. Noch Mitte der 80er Jahre lag die durchschnittliche Übertragungsgeschwindigkeit über Telefonleitungen bei ca. einer Seite Information pro Sekunde. Dreißig Jahre später werden über Glasfaserleitungen 90.000 Lexikonbände pro Sekunde übertragen, während die Kosten der Datenübertragung deutlich gesunken sind. Ohne diese Entwicklung wären moderne technologische Entwicklungen und Geschäftsmodelle wie Cloud Computing nicht möglich. Immer häufiger verbinden sich alltägliche Dinge wie Uhren und Mobiltelefone, Feuermelder, Strom- und Gaszähler mit der Cloud und bilden so das „Internet der Dinge“ („Internet of Things“ – IoT) – eine Entwicklung, die in den kommenden Jahren massiv zunehmen wird. Begünstigt wird diese Entwicklung durch immer leistungsfähigere und dabei auch günstiger werdende Sensoren, die die Umwelt vermessen und auch kleinste Veränderungen registrieren. So soll ein Beschleunigungssensor, der im iPhone der ersten Generation im Jahr 2007 eingebaut wurde, damals noch sieben Dollar gekostet haben – heute sind es weniger als 50 US-Cent. Dies macht den Einbau von Sensoren auch in relativ kurzlebige Gegenstände wie beispielsweise Kleider wirtschaftlich.

Es wird geschätzt, dass die Anzahl der Daten, die heute global produziert wird, sich jährlich verdoppelt. In 10 Jahren sollen über 150 Milliarden Messsensoren

miteinander vernetzt sein, wodurch die erwähnte Verdopplung der Datenproduktion sogar um ein Vielfaches steigen wird. Die entstehenden Daten werden als Rohstoff für die Gewinnung neuer Erkenntnisse und als Grundlage für die Entwicklung neuer Produkte und Dienste in fast allen Lebensbereichen und Industriezweigen dienen.

3. Einfluss der technologischen Transformation auf Wirtschaft und Arbeitswelt

Die hier beispielhaft aufgeführten Technologien haben vielfältige Auswirkungen auf das gesellschaftliche Zusammenleben. Insbesondere prägen sie schon heute und mehr noch künftig die Weise, wie in Europa gewirtschaftet und gearbeitet wird.

3.1 Wirtschaft

Industrie 4.0

Bei dem hierzulande unter dem Stichwort „Industrie 4.0“ diskutierten Transformationsprozess geht es in erster Linie um die Automatisierung, Integration und Optimierung industrieller Produktionsprozesse. Er betrifft insofern nicht nur Großunternehmen, sondern in besonderem Maße auch KMU. Gegenstand sind u.a. Produktions- und Vertriebsmodelle, Material- und Ressourcennutzung sowie das Zusammenwirken in der Wertschöpfungskette.

Die europäische Industrie hat in den vergangenen 20 Jahren mehr als zehn Prozent Marktanteil weltweit verloren. Im gleichen Zeitraum sollen aufstrebende Länder ihren weltweiten Marktanteil auf 40 Prozent in etwa verdoppelt haben. Bereits 2012 hat die Europäische Kommission das Ziel formuliert, den Industrieanteil in Europa bis 2020 von 16 auf 20 Prozent der Gesamtwirtschaftsleistung zu erhöhen. Die Reindustrialisierungsoffensive soll

in erster Linie mit Hilfe digitaler Technologien realisiert werden. Die unternehmensübergreifende Vernetzung der Systeme ermöglicht eine höhere Flexibilität sowie sinkende Produktionskosten, die unter anderem dafür sorgen sollen, dass eine Rückverlagerung von Arbeitsplätzen aus Schwellenländern nach Europa möglich wird.

Für Europa bietet die digitale Transformation der Industrie große Chancen, verlorenes Terrain wieder gutzumachen, ist aber zugleich mit großen Herausforderungen verbunden. So rechnen Strategieberatungen vor, dass Investitionen in Höhe von 1.350 Milliarden Euro in den kommenden 15 Jahren europaweit notwendig sein werden, um der Industrie 4.0 und dem Standort Europa zum Durchbruch zu verhelfen.

Die Kommission präsentierte am 19. April 2016 eine Reihe von Maßnahmen zur Förderung der Digitalisierung europäischer Unternehmen aus allen Branchen. Nationale und regionale Digitalisierungsinitiativen sollen mit Unterstützung der Kommission miteinander koordiniert werden können. Zudem schlägt die Kommission konkrete Maßnahmen vor, um die Entwicklung gemeinsamer Standards in Schwerpunktbereichen wie den 5G-Kommunikationsnetzen zu beschleunigen und die öffentlichen Dienste zu modernisieren. Mit Hilfe einer europäischen Cloud und einer aus Hochleistungs-Breitbandnetzen, Großspeichereinrichtungen und Superrechner-Kapazitäten bestehenden europäischen Dateninfrastruktur sollen Unternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen europaweit von der Big-Data-Revolution profitieren können. Geplant sind Investitionen in Höhe von 50 Milliarden Euro. Es wird zu prüfen sein, inwiefern die Länder von diesen Maßnahmen betroffen sind und davon profitieren können und in welchem Ausmaß sie einen Einfluss darauf ausüben können.

„Disruption“: Der technologische Wandel ermöglicht neue Geschäftsmodelle und verändert traditionelle Produktionsweisen

Viele Unternehmen verstehen heute die Digitalisierung in erster Linie als Hebel zur Optimierung von Geschäftsprozessen unter ökonomischen Gesichtspunkten und weniger als Möglichkeit zur Gestaltung grundlegend neuer Geschäftsprozesse und -modelle. Grundlegende Veränderungen sind dabei vor allem in Großunternehmen oftmals schwer zu realisieren. Es erweist sich hier als besonders schwierig, traditionelle Geschäftsmodelle von Grund auf auf den Prüfstand zu stellen und zeitnah auf technologische Trends zu reagieren. Gleichzeitig erlebt die Wirtschaft zahlreiche innovative Unternehmensneugründungen, die zu den in einer Branche bereits etablierten Unternehmen in lebhafte Konkurrenz treten.

Auch drängen sich Technologieunternehmen in immer mehr Branchen an die Schnittstelle zwischen Kunden und dem bisherigen Produkt- bzw. Dienstleistungsanbieter. So werden beispielsweise private Geldüberweisungen in zunehmendem Maße über Fintech-Unternehmen wie Paypal durchgeführt – früher eine ausschließliche Domäne der Banken. In der Automobilindustrie drängen Technologieunternehmen wie Google und Apple mit eigenen Produkten auf den Markt. Dabei geht es diesen Unternehmen nicht darum, Autoteile zu produzieren oder gar ganze Autos zusammenzubauen. Vielmehr geht es ihnen um den direkten Zugang zum Kunden – und damit zu dessen Daten – sowie um die Nutzung der Autos als Plattformen für den Vertrieb eigener Produkte wie Informationsdienste, Musik und Werbung.

Weitere, sehr plakative Beispiele für den disruptiven Einsatz von Technologie bieten die Plattformen *Uber* – deren Dienst in mehreren Ländern zu massiven Geldeinbußen und entsprechend heftigen Protesten von Taxifahrern geführt hat – und *Airbnb*, die sich in vergleichsweise kurzer Zeit zu einem ernsthaften

Konkurrenten für die Hotelbranche entwickelt hat.

Angesichts der in ihrer Gesamtheit kaum vorhersehbaren Auswirkungen des Einsatzes digitaler Technologien auf die „Offline-Welt“ ist es eine besondere Herausforderung für staatliche Akteure, die erforderliche Kohärenz von Online- und Offline-Vertragsrecht sicherzustellen, um beispielsweise ein hohes Verbraucherschutzniveau zu erhalten. Wie im Falle der Gewährleistungsrechte für digitale Inhalte kann dies in vielen Fällen nur durch europaweit einheitliche Regelungen und Mindeststandards gelingen.

3.2 Arbeit

Ersetzung menschlicher Arbeitskräfte durch maschinelle Arbeitskraft

Ein „Ende der Routine“ sagen Forscher der Arbeit der Zukunft voraus. Damit ist gemeint, dass mechanische wie geistige Routineleistungen in den kommenden Jahren nach und nach von Maschinen übernommen werden können. Nicht nur gering qualifizierte Tätigkeiten würden durch die Digitalisierung in erheblichem Umfang in Frage gestellt – auch repetitive geistige Tätigkeiten, wie sie beispielsweise im mittleren Management von Unternehmen vielfach vorkommen, könnten durch Computer voraussichtlich in der Zukunft teilweise übernommen werden. Mehrere aktuelle Studien und Umfragen prognostizieren bereits jetzt relevante Arbeitsplatzverluste für die kommenden Jahre.

Selbst hochqualifizierte Tätigkeiten könnten von den neuen Technologien betroffen sein. So wird geschätzt, dass bis zu 90% der Arbeit bei der Interpretation von MRT-Bildern in der Medizin mindestens ebenso gut von intelligenter Software übernommen werden könnten. Dies könnte Ärzten erhebliche Zeitersparnisse ermöglichen – Zeit, die sie z.B. dem persönlichen Kontakt mit Patienten widmen könnten.

Auf der anderen Seite liegt in der digitalen Transformation der Industrie auch die Chance, den Abbau von Arbeitsplätzen in den Industrieländern einzudämmen oder sogar rückgängig zu machen (Reindustrialisierung).

Es zeichnet sich bereits jetzt ab, dass neue Berufsbilder und Tätigkeitsbereiche entstehen werden und dass Arbeit in erheblichem Umfang neu und anders verstanden und organisiert werden muss – sowohl technologisch, als auch rechtlich und sozial.

Flexiblere Arbeitsmodelle durch Einsatz digitaler Technik

Gleichzeitig entsteht durch die Digitalisierung Potential für neue flexiblere Arbeitsmodelle: Durch die technisch mögliche Trennung von Ort der Arbeitsleistung und Ort des Arbeitserfolgs sowie aufgrund der Möglichkeiten, online vernetzt arbeiten zu können, können Nachteile der Präsenz am Arbeitsplatz überwunden werden. Dies geht zugleich mit Veränderungen in den Mobilitätsanforderungen an die Arbeitnehmer einher.

Neue Beschäftigungsformen treten neben herkömmliche Arbeitsverhältnisse, Arbeitszeitmodelle werden flexibilisiert und digitale Arbeit wird für viele Menschen zum Standard werden. Auch für die Inklusion, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und das Arbeiten im höheren Alter tun sich in der digitalen Arbeitswelt neue Möglichkeiten aber auch Herausforderungen auf. So darf der „Anschluss an die neue digitale Arbeitswelt“ nicht verpasst werden.

Schon jetzt zeigen sich aber auch Handlungsfelder, die es in Zukunft zu gestalten gilt: Dies betrifft beispielsweise die Sicherung und den Ausbau des Beschäftigtendatenschutzes oder die betriebliche Mitbestimmung sowie Regelungen der Grenze zwischen Arbeit und Privatleben und des gesundheitlichen Arbeitsschutzes.

„Plattformökonomie“ verändert Arbeitsbedingungen

Digitale Dienstleistungsplattformen haben in den letzten Jahren einen ungeahnten Boom erlebt. Mit ihrer Hilfe finden Angebot und Nachfrage nach bestimmten Dienstleistungen auf schnelle, transparente und unkomplizierte Weise zueinander.

Internetplattformen wie MyHammer, Helpling, Uber oder Airbnb haben unter anderem eines gemeinsam: Sie sind grenzüberschreitend aktiv und entfalten damit eine überregionale bis hin zu einer globalen Wirkung. Zugleich kommen sie dabei mit verhältnismäßig wenigen festen Mitarbeitern aus. Dieser Umstand wird auch als „Plattformkapitalismus“ kritisiert: die eigentlichen Dienstleistungen werden nicht von festangestellten Mitarbeitern, sondern von „Freiberuflern“ erbracht. Dies befreit den Plattformbetreiber von sozialen Verpflichtungen wie Altersversorgung oder Krankenversicherung – zum Vorteil des Betreibers und oftmals zum Nachteil der Mitarbeiter. Es besteht die Gefahr, dass Arbeitsverhältnisse schneller prekär werden. Gleichzeitig wird Arbeit insgesamt flexibler, freier und – je nach Betrachtungswinkel – auch selbstbestimmter. Diese heterogene Entwicklung gilt es aufmerksam zu beobachten. Sie wird auch das grenzüberschreitende Arbeiten in Europa betreffen. Mit ihr gehen zugleich auch niedrigere Hürden beim Einstieg in den Arbeitsmarkt einher, verschiedene Tätigkeiten können erprobt werden und dadurch neue Berufsbilder entstehen. Die Flexibilisierung von Arbeitsformen und -zeiten durch die Digitalisierung schafft neue Möglichkeiten für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, stellt die Gesellschaft jedoch auch vor neue Herausforderungen. Bewährte Schutzstandards bei der sozialen und gesundheitlichen Absicherung dürfen durch digitale Arbeit nicht abgesenkt werden.

4. Politische Gestaltungsperspektiven

Den staatlichen Akteuren auf Landes-, nationaler wie auf europäischer Ebene kommt die Aufgabe zu, geeignete Rahmenbedingungen für das Leben und Arbeiten in der digitalen Gesellschaft zu schaffen und dabei für Chancengleichheit und faire Wettbewerbsbedingungen auf dem Markt zu sorgen. Auch persönliche Freiheitsrechte und kritische Infrastrukturen gilt es zu schützen. Hierbei stellt sich im europäischen Mehrebenensystem die Aufgabenverteilung entsprechend den Grundsätzen der Subsidiarität und Verhältnismäßigkeit und dem erklärten gesetzgeberischen Ansatz der Juncker-Kommission im Sinne eines „big on big things and small on small things“ dar.

Staatliche Akteure wie die Bundesregierung oder die EU-Kommission agieren zudem verstärkt als Vermittler zwischen verschiedenen Branchen mit dem Ziel der schnellen Schaffung gemeinsamer Standards und gemeinsamer Plattformen für den Austausch von Wissen, Erfahrung und Ideen. Ein Beispiel hierfür liefert die Nationale Plattform Elektromobilität (NPE) der Bundesregierung.

Die regulatorische Rahmensetzung stellt in Anbetracht der rasanten Entwicklung der Technologien eine besonders anspruchsvolle Aufgabe dar und erfordert ein kompetentes, abgestimmtes und weitsichtiges Zusammenwirken aller politischen Ebenen, bei dem auch außereuropäische Entwicklungen im Blick zu behalten sind.

Die Kommission hat die Vervollständigung des digitalen Binnenmarktes zu einer der Reformprioritäten auf europäischer Ebene erklärt. Sie hat sich, entsprechend ihrer Kompetenzausstattung im Wirtschaftsbereich, insbesondere zum Ziel gesetzt, die aktuelle Fragmentierung digitaler Märkte zu überwinden, indem sie europaweite Regeln für digitale Güter und

Dienstleistungen zu schaffen versucht. Dadurch sollen Handel und Innovationen begünstigt und der europäische Investitionsstandort sowie die Wirtschaftskraft Europas insgesamt gestärkt werden. Für die digitale Souveränität Europas betrachtet die Kommission die Schaffung eines digitalen Binnenmarktes mit einer einheitlichen regulatorischen Rahmensetzung als notwendige Grundlage, um angesichts des immer härteren globalen Wettbewerbs bei der Digitalisierung Anschluss halten zu können und verlorenes Terrain zurückzuerobieren. Für die flankierende Gestaltung der Digitalisierung in anderen wichtigen Politikfeldern, wie etwa der Arbeits- und Sozialpolitik, sind vielfach die Mitgliedstaaten originär zuständig. Gleichwohl gilt es hier, im Rahmen der durch die Verträge eingeräumten Zielbestimmungen (z.B. in Art. 151 AEUV) auch auf europäischer Ebene zu einer europaweiten „Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen“ beizutragen.

Der Bericht zur 69. EMK hat sich bereits ausführlich mit den aktuellen Vorhaben der Kommission zur Schaffung eines europäischen Binnenmarktes auseinandergesetzt. Zwischenzeitlich hat die Kommission erste Schritte in Richtung einer Harmonisierung der Urheberrechte unternommen und weitere zeitnahe, konkrete Schritte angekündigt. Noch im Jahr 2016 sollen alle 16 in der Mitteilung „Eine Strategie für einen digitalen Binnenmarkt für Europa“ (KOM(2015) 192 final) benannten Maßnahmen umgesetzt werden. Der zuständige Kommissar Günther Oettinger betont, dass Investitionen in die Konnektivität, in die Schaffung einer europaweiten digitalen Infrastruktur, die notwendige Grundlage für den digitalen Binnenmarkt darstellen und mittlerweile wichtiger sind als Investitionen in die „analoge“ Infrastruktur wie Straßen und Schienen. So habe man sich vorgenommen, bis zum Jahr 2020 europaweit Funkkonnektivität der 5. Generation einzuführen, durch welche die

Datendurchsatzraten der heutigen 4G-LTE-Technologie noch einmal deutlich verbessert werden.

Vor dem Hintergrund dieses ‚Regelungsfokus‘ der EU im Bereich des Binnenmarktes in Bezug auf die Digitalisierung ist gleichzeitig zu vermerken, dass die Kommission am 8. März 2016 zugleich einen Entwurf zur sogenannten „europäischen Säule sozialer Rechte“ in Form einer Mitteilung vorgelegt hat, zu dem bis Ende 2016 eine Online-Konsultation durchgeführt wird. Die in der Mitteilung avisierten Politikfelder, die sich gerade auch unter Berücksichtigung der sich verändernden Arbeitswelt mit Fragen der Chancengleichheit und des Zugangs zum Arbeitsmarkt, mit fairen Arbeitsbedingungen sowie angemessenem Sozialschutz beschäftigen, umreißen Themen, die auch für den digitalen europäischen Wirtschaftsraum von Bedeutung sein werden.

Die EU-Politik zur Gestaltung des europäischen Rahmens der digitalen Gesellschaft und des Binnenmarktes bedarf der Impulse durch die Mitgliedstaaten und nicht zuletzt auch der deutschen Länder. Der Europapolitik der Länder sowie der Landespolitik im Bereich der Digitalisierung tun sich hier neue Aufgaben und Betätigungsfelder auf.

5. Ausblick

Die Digitalisierung ist nicht nur von großer Bedeutung für die Wirtschafts- und Arbeitswelt in Europa, sie bringt auch neue Chancen und Herausforderungen für weitere zentrale Bereiche des gesellschaftlichen Lebens hervor. Insbesondere die Frage nach Stellenwert, Inhalten und Förderung von Bildung stellt sich angesichts der technischen Entwicklungen auch für die europäische Politik. Ganz umfassend ist schließlich auch nach den Implikationen der Digitalisierung für das demokratische Zusammenleben in Europa zu fragen.

Vor diesem Hintergrund soll der vorliegende Bericht im Weiteren für die 71. Europaministerkonferenz fortgeschrieben und der Fokus auch auf das Verhältnis von Digitalisierung und Demokratie in Europa gelegt werden.